

übrigen Herrschaftsträger). Deutlich sind Versuche der → T.er, doppelte Abhängigkeitsverhältnisse eigener Dienstleute namentlich zu territorialpolitischen Konkurrenten zu vermeiden. Doch fehlen lokal- oder regionalgeschichtlich orientierte Arbeiten über das Schicksal der einzelnen Niederadelsfamilien und sonstiger Lehens- und Herrschaftsträger im Dienst der → T.er. Bezeugt sind auch Hofämter der → T.er, die aber viell. nur vorübergehend existiert haben. Erwähnt seien als Truchsessens der → T.er die niederadligen Herren von Heitmau, die aber bis 1280 verschwinden. Die Erforschung dieser Frage ist gleichfalls ein Desiderat. Soweit ersichtlich, finden sich unter den Ministerialen und Vasallen der → T.er keine Edelfreien. Es ist also fraglich, ob die Herrschaftsbildung der → T.er im 13. und 14. Jh. zur Indienstnahme ursprgl. Gleichrangiger geführt hat. Somit fehlt hier im Vergleich etwa zu den Habsburgern ein wichtiges Strukturmerkmal. Als Ammänner oder Schultheißen der → T.er fungieren Leute aus der Oberschicht der Städte Uznach und Lichtensteig. Allerdings wäre zu fragen, wieweit und ob auch Ritteradlige für die Ausübung solcher Aktivitäten beigegeben worden sind. Andernorts ist dies selbstverständlich. Im gleichen Kontext stellt sich hier auch die Frage, wieweit städtische oder ländliche Führungsschichten im SpätMA überhaupt klar vom »Dienstadel« der T.er abgegrenzt werden dürfen. Eine ganz oder großenteils auf Burgen gestützte Verwaltung über von Vögten bzw. Richtern verwaltete Ämter ist für die Gebiete der T.er nicht feststellbar. Sie fehlt sogar im Kerngebiet der T.

→ A. Toggenburg

**Q.** Siehe A. Toggenburg; ferner: Das Lütisburger Copialbuch in Stuttgart, Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, ed. Hermann WARTMANN, hg. vom Hist. Verein in St. Gallen 25 (1894) S. 103–190.

**L.** Siehe A. Toggenburg; ferner: CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984. – MÜLLER, Armin: Lichtensteig. Geschichte des Toggenburger Städtchens, Lichtensteig 1978. – OBERHOLZER, Paul: Die Stadt Uznach unter den Toggenburgern, in: Die Stadt Uznach und die Grafen von Toggenburg, Uznach 1978, S. 37–66.

Conradin von PLANTA

## C. Toggenburg

→ A./B. Toggenburg

## TRUHENDINGEN

### A. Truhendingen

**I.** Namengebend für die Familie war der bereits in der ersten Hälfte des 9. Jh.s als Fuldaer Fronhofsverband erwähnte Ort *Truhtmuntinga*, das heutige → Altentrüdingen (Ortsteil von Wassertrüdingen, Kr. Ansbach). Als frühestes Zentrum gilt jedoch ein Besitzkomplex um die Orte Pfäfflingen, Dürrenzimmern und Wechingen im Nördlinger Ries. Die Familie siedelte sich, vermutlich gefördert durch die Staufer, im Immunitätsbereich des Eichstätter Bannforstes rund um den Hahnenkamm, einer Hügelgruppe am Nordrand des Nördlinger Rieses, an.

In → Altentrüdingen entstand in Nachbarschaft zum Fuldaer Besitz ein erster Herrschaftsmittelpunkt. Dieser wurde im Verlauf des 12. Jh.s nach → Hohentrüdingen am Hahnenkamm (Kr. Weißenburg-Gunzenhausen) verlagert. 1129 werden die drei Brüder Adalbert I., Friedrich I. und Siegfried erstmals erwähnt, als sie in der Zeugenreihe des Eichstätter Bf.s unter mehreren Edelfreien an erster Stelle auftreten.

**II.** Nach Abschluß der Herrschaftskonsolidierung gegen Ende des 12. Jh.s erscheint Friedrich II. von T. (gest. um 1194) verstärkt im Gefolge der Staufer. Sein Sohn Friedrich III. (gest. 1253) ist 1215 bei der Krönung Ks. Friedrichs II. in Aachen anwesend, seit 1222 findet er sich vielfach im Gefolge Heinrichs (VII.); nach 1235 erscheint er wieder im Umkreis des Staufers und häufig im Gefolge seiner *consanguinei*, der wittelsb. Hzg.e, die ihn und seine Nachkommen immer wieder zu richterlichen Aufgaben heranzogen. Friedrich VII. (gest. 1332) zählte zu den Vertrauten Ks. Ludwigs IV., des Bayerns und begleitete ihn auch auf seinem Italienzug 1327.

Auffällig ist die grafengleiche Position der Truhendinger in den Zeugenreihen wittelsb. Urk.n. Seit 1271 führt die Familie den Gf.entitel, der wohl aus einer Eheverbindung mit den Gf.en von Dillingen abgeleitet wurde, und nicht – wie früher vermutet – mit der Erbschaft von den Andechs-Meraniern übernommen wurde.

Der 1129 erwähnte Siegfried von T. (gest. 1150) avancierte 1131 zum Propst des Würzbur-

ger Stiftes Neumünster und wurde 1146 zum Bf. von Würzburg gewählt. Mit Friedrich VI. (gest. 1319) faßte die Familie 1285 im Bamberger Domkapitel Fuß. 1274 wird er bereits als Propst des Stiftes → Öhringen erwähnt, 1277 als Chorherr in Regensburg und 1279 als Augsburger Domkanoniker.

Friedrich IX. (gest. 1359) wurde 1351 zum Bamberger Domdekan gewählt, nachdem er seit 1345 als Bamberger Domkanoniker erscheint. Nach einem Studium an der Universität in Bologna (1327) findet er sich 1329 im Gefolge Ks. Ludwigs IV., des Bayerns.

Friedrich XI. (gest. 1366) schließlich folgte seinem Onkel 1360 als Domdekan in Bamberg nach und wurde 1363 zum Bf. von Bamberg erhoben. Die männlichen Familienmitglieder des Hauses gehörten durchwegs verschiedenen Stiftungen an, die attraktive Pfründen boten. Zum Teil wurden diese auf dem Umweg über Kollegiatstiftspfründen erlangt.

Das älteste Substrat der Herrschaft basierte auf Kirchengut aus Fuldaer und Eichstätter Besitz, das über die Ausübung von Vogteirechten oder als Lehen in den Besitz der Familie kam. So konnte ein dichtes Netz von Stützpunkten errichtet werden. Die Rodungstätigkeit am Rand der Siedlungszonen sowie die Orte selbst wurden durch ein System von Burgen gesichert.

Zum neuen Mittelpunkt des beherrschten Raums entwickelte sich im Verlauf des 12. Jh.s → Hohentrüdingen, das Kernstück der Herrschaft am Hahnenkamm. Mit dieser Burg verbunden waren Vogtei- und Gerichtsrechte über die Kl. Heidenheim am Hahnenkamm und Solnhofen. Eine wichtige Rolle, nicht nur als Einnahmequelle, spielten Zehnt- und Patronatsrechte, ebenso wie Regalien (Zoll und Geleit).

Geogr. gesehen war die Herrschaft T. kein in sich geschlossenes, abgerundetes Territorium, sondern ein aufgrund der vorliegenden Quellen nicht genau einzugrenzender Komplex aus Allodialbesitz, Lehen und Vogteirechten unterschiedlicher Rechtsqualität. Größere Besitzmassen werden v.a. dann faßbar, wenn Stiftungen, Dotationen und Veräußerungen vorgenommen wurden. Eine Territorialisierung im Sinn einer flächenmäßigen Abrundung läßt sich nur ansatzweise erkennen.

**III.** Das Wappenbild der Truhendinger ist durch ihre Urk.nsiegel überliefert. Es zeigt ei-

nen von zwei silbernen Balken geteilten roten Schild. Im Münster von Heidenheim am Hahnenkamm ist das Grabmal Ulrichs I. (gest. 1311) und seiner Gemahlin erhalten, in der Pfarrkirche in Scheßlitz (Kr. Bamberg) das Epitaph Friedrichs VII. und seiner Gemahlin und im Dom zu Bamberg das Grabmal Bf. Friedrichs (XI.). In einem Codex in der Staatsbibliothek Bamberg existiert eine Darstellung, die die Truhendinger zusammen mit den Gf.en von Andechs und denen von Orlamünde als Stifter des Kl.s Langheim (Kr. Lichtenfels) zeigt.

**IV.** Ausgehend von ihrem Herrschaftszentrum → Hohentrüdingen entfaltete die Familie ihren Einfluß am Hahnenkamm und im Nördlinger Ries in Konkurrenz zu den Nachbarn, allen voran dem Hochstift Eichstätt, den Gf.en von → Oettingen und den Bgf.en von Nürnberg. Basis waren die Vogtei- und Patronatsrechte über die Propstei Solnhofen, das Kl. Heidenheim sowie über Güter des Hochstiftes Eichstätt und des Kl.s Ellwangen, ergänzt durch die Kontrolle über die Burgen → Spielberg, Rechenberg, Westheim, Wurmbach, Rohrach und Alerheim. Es gelang, viele der benachbarten Ministerialen durch Belehnung in die eigene Klientel einzu beziehen und so den eigenen Einflußbereich zu erweitern.

Aufgrund einer Eheverbindung mit einer der Schwestern des letzten Hzg.s von Andechs-Meran erhoben die Truhendinger nach dem Aussterben dieser Familie 1248 Erbsprüche auf den Andechser Besitz am Obermain nordöstlich von Bamberg. In einer langwierigen und kostenintensiven Auseinandersetzung mit dem Bamberger Bf. und den anderen Erben gelang nach 1260 am Obermain die Errichtung einer zweiten Herrschaft mit den Zentren Stiefenberg/Baunach und → Giech/Scheßlitz. Diese basierte ebenfalls überwiegend auf Lehensbesitz, Gerichts- und Vogteirechten, Ämtern, Stadt-, Patronats-, Jagd-, Fischerei- und Waldrechten, dem Geleit sowie einer Klientel, die man überwiegend von den Andechs-Meraniern übernahm.

Der Besitzstand erfuhr bis zur Mitte des 13. Jh.s eine deutliche Zunahme an Gütern und Rechten – nicht zuletzt durch die meranische Erbschaft am Obermain. Die territoriale Konsolidierung erlaubte verstärkte (reichs)politische Aktivitäten. Zu Beginn des 14. Jh.s stand

die Familie auf dem Höhepunkt der Macht. Gleichzeitig werden erste Anzeichen des wirtschaftlichen Verfalls sichtbar, die sich in einer zunehmenden Zahl von Besitzverpfändungen und -verkäufen manifestierten. Neben sich wandelnden Rahmenbedingungen waren individuelle Faktoren für die Verschuldung verantwortlich: der meranische Erbstreit, die reichspolitischen Aktivitäten, eine aufwändige Hofhaltung, die standesgemäße Ausstattung der Töchter, fromme Stiftungen sowie der Aufbau und Unterhalt einer eigenen Klientel.

Die schrittweise Auflösung der Herrschaft war auch eine Folge der demographischen Blüte der Familie um 1300. Bisher war man bestrebt gewesen war, die Zersplitterung des Besitzes durch die Unterbringung der Nachgeborenen in geistlichen Institutionen zu vermeiden. Diese Konsequenz fehlte nun. V.a. das Streben nach Festigung des seit 1240 überregional erweiterten Heiratskreises und Beziehungsgeflechtes ließ die Familie aufblühen.

Um 1300 teilte sich das Geschlecht in einen obermainischen und einen alttruhendingischen Zweig. Letzterer starb bereits 1311 mit dem Tod seines Begründers, des Gf.en Ulrich I., in männlicher Linie aus. Der biologische Zufall hatte ihm nur Töchter beschert, auf die Besitz überging. Die obermainische Linie erwies sich in dieser Situation aufgrund ihrer Verschuldung als finanziell unfähig, die anfallenden Erbansprüche abzulösen und den Besitz so zu erhalten. Das verbliebene Familiengut der alttruhendingischen Linie fiel durch Ulrichs Erbtöchter zunächst an die Gf.en von Schaunberg und Neuffen. Letztlich profitierten die Bgf.en von Nürnberg aus dem Hause Zollern auf breiter Front von der Zersplitterung, während die Gf.en von → Oettingen nur die Burg → Spielberg an sich bringen konnten.

Die lang anhaltende Phase des Niedergangs der obermainischen Linie wurde um die Mitte des 14. Jh.s unterbrochen, als Heinrich II. von T. das Amt des Bamberger Bm.spflegers erlangte und sein Bruder Friedrich XI. parallel dazu auf den Bf.sstuhl erhoben wurde. Nicht zuletzt durch die nur kurze Regierungszeit konnte die Familie daraus keinen Nutzen ziehen.

1390/96 waren die beiden Brüder Johann II. und Oswald gezwungen, ihren restlichen obermainischen Besitz an das Hochstift Bamberg

und die Bgf.en von Nürnberg zu verkaufen. Um 1400 endet die sich territorial manifestierende Geschichte der Edelfreien und Gf.en von T. Letzte Spuren weisen Mitte des 15. Jh.s in den Herrschaftsbereich des Deutschen Ordens in Ostpreußen, wo wohl noch Mitglieder der Familie unter dem Namen Tronigen erscheinen.

Die frühesten Heiratsverbindungen finden sich im Umkreis der Stammlande. 1278 heiratete Friedrich V. von T. Gf.in Agnes von → Oettingen. Die Verbindung beider Familien reicht wohl aber bis in die erste Hälfte des 12. Jh.s zurück. Bis gegen 1250 lassen sich Verwandtschaftsverhältnisse zu den Gf.en von Graisbach, den Gf.en von Dillingen, den Gf.en von → Ortenburg sowie zu den Wittelsbacher Hzg.en erschließen bzw. nachweisen. 1240 hatte Friedrich IV. von T. eine der Schwestern des letzten Hzg.s von Andechs-Meran gehehlicht.

Mitte des 13. Jh.s erweiterte sich der Heiratskreis (chronologisch) um die Gf.en von Württemberg, die Gf.en von → Hohenlohe, die Mgf.en von Baden, die Edlen von Schlüsselberg, die Gf.en von Hals, die Gf.en von → Fürstenberg, die Bgf.en von Nürnberg, die Hzg.e von Teck sowie die Gf.en von Henneberg.

Die Herrschaftsverlagerung hatte nach 1320 auch eine Umorientierung der Heiratspolitik zur Folge. So erscheinen nun die Gf.en von Schaunberg-Waxenberg, die Gf.en von Neuffen-Marstetten, die von Ziegenhain, die Vögte von Weida und die Gf.en von → Hardegg als Ehepartner der Truhendinger.

→ B. Truhendingen → C. Altentrüdingen → C. Giech → C. Hohentrüdingen → C. Spielberg → C. Stiefenburg/Baunach

**Q.** Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Oettingen, hg. von Elisabeth GRÜNWALD, Oettingen 1975. – AUFSCH, E.V.: Der Streit um die Meranische Erbschaft in Franken, in: Berichte des Historischen Vereins Bamberg 55 (1893) S. 1–56 – ENGLERT, Sebastian: Geschichte der Grafen von Truhendingen, Würzburg 1885. – Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt bis zum Ende der Regierung des Bischofs Marquard von Hagel 1324, bearb. von Franz HEIDINGSFELDER, Erlangen 1938. – Monumenta Zollerana. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, hg. von Rudolf von STILLFRIED-ALCANTARA, Heinrich Georg STILLFRIED und Julius GROSSMANN, 7 Bde., Berlin 1852–1890.

**L. BUCHNER**, Siglinde: Wie waren die Herren von Truhendingen mit den Herzögen von Bayern verwandt?, in: *Alt-Gunzenhausen* 60 (2005) S. 7–13. – **BÜHLER**, Heinz: Zur Geschichte der frühen Staufer. Herkunft und sozialer Rang, in: *Hohenstaufen. Veröffentlichungen des Geschichtsvereins Göppingen*. Göppingen 1977, S. 1–37. – **GUTTENBERG**, Erich von: Territorienbildung am Obermain, in: *Berichte des Historischen Vereins Bamberg* 79 (1925/1926) S. 1–539. – **GUTTENBERG**, Erich von: *Das Bistum Bamberg*, 2 Bde., Berlin 1937 und 1966 (*Germania Sacra*, Abt. 2, 1). – **RUSS**, Hubert: Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen. Studien zur Geschichte eines Dynastengeschlechtes im fränkisch-schwäbisch-bayerischen Grenzraum vom frühen 12. bis frühen 15. Jahrhundert, Neustadt an der Aisch 1992 [hier auch die ältere und weiterführende Literatur]. – *Truhtmuntinga-Altentrüdingen* 836–1986. *Chronik zur 1150-Jahrfeier von Altentrüdingen*, Wassertrüdingen 1986. – **SEITZ**, Anton Michael: Die Beziehungen der Grafen von Dillingen zu den Edelfreien bzw. Grafen von Truhendingen, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen* 70 (1968) S. 51–63. – **WENDEHORST**, Alfred: *Das Bistum Würzburg*. Berlin 1962 (*Germania Sacra*. NF 1). – **WINTER**, Martin: Zur Siedlungsgeschichte des südlichen Hahnenkamms, in: *Alt-Gunzenhausen* 30 (1960) S. 23–65. – **WINTER**, Martin: Die Edlen von Truhendingen und die frühen Wittelsbacher, in: *Alt-Gunzenhausen* 41 (1985) S. 19–41. – **WINTER**, Martin: Zur frühen Geschichte des Klosters Heidenheim, in: *Alt-Gunzenhausen* 44 (1988) S. 22–59. – **WINTER**, Martin: *Hohentrüdingen-aus vergangenen Tagen*, Hohentrüdingen 1998.

Hubert RUSS

## B. Truhendingen

**II.** Einnahmen und Aufwendungen für die truhendingische Hofhaltung sind mangels aussagekräftiger Quellen kaum darzustellen. An Einnahmen waren die Zins- und Naturalabgaben von größter Bedeutung, ihre Höhe läßt sich nur sporadisch feststellen. Im Mittelpunkt der Naturalabgaben stand das Getreide. Die Zinsleistungen betragen – je nach Größe des Hofes – zwischen vier und 104 Pfund Heller. Der Grundzins beruhte nach einer Auflistung von 1306 aus der Kapitalisierung der Abgabe von Schweinen.

Zusätzlich erhielt die truhendingische Küche aus den Abgaben Fastnachts- und Herbsthühner, Käse, Eier und Öl. Für die Burg → Hohentrüdingen ist auch ein so gen. Baumgarten für Kräuter und Gemüse belegt.

Einen kleinen Einblick in die Ausgabenseite gewährt das Handlungsbuch des Nürnberger Handelshauses Holzschuher. Dort besaß Gf. Ulrich I. von T. ein Sonderkonto. Leider sind hier nur die Bestellungen und Zahlungen der Jahre 1305/06 überliefert. Dennoch ist zu erkennen, daß die persönlichen Ansprüche hoch angesetzt waren und der Gf. großen Wert auf einen repräsentativen Lebensstil legte.

Innerhalb dieses einen Jahres wurden dem Truhendinger vier Rechnungen mit einem Gesamtbetrag von 1801,5 Pfund Heller gestellt. Ein Großteil der Kosten schlug für die Kleidung des Gf.en und seiner Dienstleute zu Buche. So bevorzugte er für sich nur bestes Tuch aus Ypern und Doornik (Tournai) in allen Farben. Die Preise lagen zwischen 10 Schillingen und 1/2 Pfund Heller für die Elle Tuch. Ein fertiger Rock kostete 6 Schilling Heller, ein Paar Schuhe je nach Ausfertigung zwischen 12 Heller und 36 Heller, ein Paar Strümpfe rund 1 Schilling.

Der Bruder Ulrichs I., Friedrich VII., erscheint ebenfalls im Handlungsbuch. Er war den Holzschuher am 29. Sept. 1304 insgesamt 112 1/2 Pfund Heller schuldig, seine Gattin Agnes 10 1/2 Pfund Heller. Als finanziell bereits stark vorbelasteter Kunde mußte er im Gegenzug Grundbesitz verpfänden.

Neben der Kleidung bildete die Haushaltsführung einen gewichtigen Kostenfaktor. Die Truhendinger ließen sich 1305/1306 von den Holzschuher u. a. 41 1/2 Maß Wein (rund 3 Fuder) für 43 Pfund 80 Heller liefern, ebenso Gewürze (Pfeffer, Muskat, Safran und Ingwer) für 2 Pfund 8 Heller. Der Weinbedarf mußte nach Aufgabe der Vogtei über die Solnhofen Weinberge in Heidingsfeld bei Würzburg i.J. 1277, die dem truhendingischen Keller bisher vier Fuder Wein i.J. eingebracht hatten, durch Kauf gedeckt werden.

Die truhendingische Küche scheint im näheren Umkreis berühmt gewesen zu sein. Wolfram von Eschenbach berichtet im vierten Buch seines »Parzival« über die Not, die in der von Kg. Clamide von Brandigan belagerten Stadt Pelrapeire herrschte, und führt seinen Lesern vor Augen, was ein zeitgenössischer Besucher unter normalen Bedingungen an Nahrungs- und Genußmitteln erwartet hätte. In diesem Zusammenhang rühmt er die Truhendinger Pfanne und ihre Krapfen.

Hohe Kosten entstanden auch für die ritterliche Ausrüstung. Pferde galten als wertvolles Gut. Im Handlungsbuch der Holzschuher schlägt ein Wallach mit 5 Pfund Heller zu Buche, Zaumzeug und Halfter mit 5 Schilling 60 Heller. 1384 kosteten zwei Hengste 87 Gulden bzw. 100 Gulden und ein Panzerhemd rund 2 Pfund Heller.

→ A. Truhendingen → C. Altentrüdingen → C. Giech → C. Hohentrüdingen → C. Spielberg → C. Stiefenburg/Baunach

**Q.** Das Handlungsbuch der Holzschuher in Nürnberg von 1304 bis 1307, hg. von Anton CHROUST und Hans PROESLER, Erlangen 1934. – Wolfram von Eschenbach: Parzival, hg. von Karl LACHMANN, Hamburg 1947.

**L.** RUSS, Hubert: Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen. Studien zur Geschichte eines Dynastengeschlechtes im fränkisch-schwäbisch-bayerischen Grenzraum vom frühen 12. bis frühen 15. Jahrhundert, Neustadt an der Aisch 1992.

Hubert RUSS

### C. Altentrüdingen

**I./II.** *Truhtmuntiga*. Der Ort liegt an der von Hesselberg und Hahnenkamm gebildeten Pforte in das Wörnitztal. Er weist zwei, durch den Mühlbach getrennte Siedlungsbereiche auf. WINTER (1981) setzt das heutige Unterdorf mit dem bis in das 9. Jh. zurück reichenden Fronhofsverband des Kl.s Fulda gleich, während er den ersten Sitz der Truhendinger auf der anderen Bachseite lokalisiert. Im Zuge der Ausdehnung des oettingischen Machtbereichs wurde A. Ende des 12. Jh.s aufgegeben und ging in oettingischen Besitz über.

→ A. Truhendingen → B. Truhendingen → C. Giech → C. Hohentrüdingen → C. Spielberg → C. Stiefenburg/Baunach

**L.** Siehe C. Stiefenburg/Baunach.

Hubert RUSS

### C. Giech

**I./II.** Die Burg liegt nordöstlich von Bamberg auf einem Kalkplateau der Fränkischen Alb in Sichtweite der Res.stadt des Bamberger Bf.s. Die Spornlage wurde für eine Höhenburg mit Vor- und Hauptburg genutzt. 1125 erstmals erwähnt, kam sie 1130 an das Haus Andechs-Meran und 1248 auf dem Erbweg an die Gf.en

von → Truhendingen. Zu ihrer Versorgung diente der unterhalb gelegene Ort Scheßlitz. Erst 1390 konnte der Bamberger Bf. die Burg im Rahmen des Ausverkaufs der truhendingischen Güter erwerben.

**III.** 1430, 1525 und 1553 wurde sie zerstört, um 1600 vom Bamberger Bf. neu als große Bergfestung mit einem mächtigen quadratischen Bergfried und Wirtschaftsgebäuden gestaltet. Nach der Säkularisation verfiel die Anlage, heute sind große Teile nur noch Ruine.

→ A. Truhendingen → B. Truhendingen → C. Altentrüdingen → C. Hohentrüdingen → C. Spielberg → C. Stiefenburg/Baunach

**L.** Siehe C. Stiefenburg/Baunach.

Hubert RUSS

### C. Hohentrüdingen

**I./II.** H. liegt auf einem nach drei Seiten stark abfallenden Bergsporn am westlichen Hahnenkamm, der hier schroff zur Wörnitzniederung und zum Riesbecken hin abfällt. Als Vögte des eichstättischen Bezirkes, der die umliegenden Orte Hechlingen, Heidenheim, Hüsingen, Ostheim und Westheim umfaßte, erbauten die Truhendinger nach der Aufgabe von → Altentrüdingen hier ihren Stammsitz. Mitte des 12. Jh.s entstand die Burg, im Anschluß daran ein Fronhof, die Keimzelle der Dorfsiedlung. Folgerichtig erscheint im Eichstätter Lehensbuch das *castrum* H. als Eichstätter Lehen.

Neben verkehrsgeogr. und milit. Aspekten dürften familiäre Überlegungen die Standortwahl beeinflusst haben, denn die Nähe zum Hauskl. Heidenheim ermöglichte jederzeit die Teilnahme an Gottesdiensten und Jahrtagen.

Einem Urbar des Bgf.entums Nürnberg vom Beginn des 15. Jh.s zufolge umfaßte die Herrschaft H. neun Häuser, 13 Gärten, sechs Hölzer, 29 Hofstätten und zwei Güter. Zum Schloß gehörten ein Baumgarten, 44 Tagwerk Wismat, drei Felder mit je 32 Jauchart, zehn Hölzer und zwei Weiher. Hinzu kamen 14 Tagwerk Wiesen in Stahelsberg am Weiher.

**III.** Heute ist von der hochma. Burganlage außer dem Bergfried, der als Kirchturm Verwendung fand und das gesamte Dorf beherrscht, nur noch wenig erhalten. An der Basis des Turms sind die Mauern rund 4 m dick, seine jetzige Höhe beträgt 27,8 m. In etwa 9 m Höhe

läßt sich noch ein rundbogiger Einstieg erkennen. 1729 mußte der Turm nach einem Blitzschlag um mehrere Meter abgetragen werden.

Der Bereich der ehem. Kernburg und des Dorfes ist heute lediglich noch von einigen lang gestreckten Wällen umgeben. Die Kernburg mit Palas und Bergfried war durch zwei Wälle und Gräben von einer westlichen und einer östlichen Vorburg getrennt. Das an die östliche Vorburg anschließende Gelände wurde durch zwei teilw. noch erhaltene Wallanlagen mit Gräben stark befestigt und sollte wohl zur Anlage eines Marktes oder einer Stadt dienen.

Im Zuge der Auflösung der altruhendingischen Linie kam H. über mehrere Erben 1404 an die Bgf.en von Nürnberg und wurde als Oberamt in das Territorium der Zollern integriert.

→ A. Truhendingen → B. Truhendingen → C. Altentrüdingen → C. Giech → C. Spielberg → C. Stiefenburg/Baunach

L. Siehe C. Stiefenburg/Baunach.

Hubert RUSS

### C. Spielberg

**I./II.** Die Burganlage befindet sich auf einer vorgeschobenen, nach allen Seiten steil abfallenden Kuppe am nordwestlichen Rand des Hahnenkamms. Ihre ovale Innenfläche von etwa 70m Durchmesser wird im S und O von einem Graben begrenzt. Spuren einer Vorburg und eines Bergfriedes fehlen.

Als älteste Besitzer sind seit dem 12. Jh. die Edlen von S. überliefert. Um 1130 benannten sie sich noch nach ihrem angestammten Sitz Gnotzheim. In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s erscheint die Burg dann im Besitz der Truhendinger. Anhand der Quellen läßt sich nicht feststellen, wann und wie die Burg von den Truhendingern erworben wurde, ob durch Kauf, Tausch oder Heirat.

**III.** S. bildete aufgrund seiner strategisch günstigen Lage zusammen mit Gunzenhausen einen wichtigen Stützpunkt der Truhendinger zur Kontrolle des mittleren Altmühltals und seiner Hauptstraßen. Von dieser raumbherrschenden Stelle an der Nordwestspitze des Hahnenkamms war das Freiland nördlich und westlich des Gebirgszuges zu kontrollieren. Darüber hinaus konnte mit der Burg eine Lücke in der Verbindung zum Herrschaftszentrum in → Ho-

hentründingen geschlossen werden. Bei der Auflösung des truhendingischen Herrschaftsgebietes am Hahnenkamm kam die Burg über mehrere Stationen an die Gf.en von → Oettingen, die sie weiter ausbauten.

→ A. Truhendingen → B. Truhendingen → C. Altentrüdingen → C. Giech → C. Hohentrüdingen → C. Stiefenburg/Baunach

L. Siehe C. Stiefenburg/Baunach.

Hubert RUSS

### C. Stiefenburg/Baunach

**I./II./III.** Die S. bzw. der im B.-Tal liegende Ort B.h kamen als ehem. Fuldaer oder Bamberger Lehen über die Hzg.e von Andechs-Meran an die Truhendinger. Die Lage am Zusammenfluß von B., Itz und Main sowie an wichtigen Handelstraßen Richtung Thüringen ermöglichte deren Kontrolle. Die Burg liegt nordwestlich von B. auf einem Ausläufer der Hassberge. Sie wurde wohl zu Beginn des 13. Jh.s als Höhenburg errichtet und im Bauernkrieg 1525 wie auch im Mgf.enkrieg 1553 zerstört. Die Reste dienten als Steinbruch für die B.er Bevölkerung. Außer einigen Mauerresten und einer Wall- und Grabenanlage ist heute nichts mehr erhalten.

Die S. wie auch B. dienten weniger als Res.en, sondern vielmehr als Verwaltungsmittelpunkte. Zur Stärkung ihrer Position gegenüber dem benachbarten Bamberger Bf. bemühten sich die Truhendinger um die Erhebung B.s zur Stadt. 1328 verlieh Ks. Ludwig IV. die begehrten Stadtrechte, die Verleihungsurk. selbst scheint aber stark interpoliert. 1396 mußten die Truhendinger Stadt und Amt B./S. an den Bf. von Bamberg verkaufen.

→ A. Truhendingen → B. Truhendingen → C. Altentrüdingen → C. Giech → C. Hohentrüdingen → C. Spielberg

L. BERGER, Arthur/BÖHNER, Kurt/THOMA, Hermann: Der Hesselberg. Vor- und Frühgeschichte des Hesselberggebietes bis zur Entstehung der Städte Dinkelsbühl und Wassertrüdingen, Gunzenhausen 1993. – HUBER, W.: Schloß und Burg von Truhendingen, in: Alt-Gunzenhausen 37 (1956) S. 12–19. – RUSS, Hubert: Das Baunacher Stadtrecht von 1328 und 1341. Überlieferung und Textkritik, in: Frankenland 4 (1989) S. 93–98. – RUSS, Hubert: Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen. Studien zur Geschichte eines Dynastengeschlechtes im

fränkisch-schwäbisch-bayerischen Grenzraum vom frühen 12. bis frühen 15. Jahrhundert, Neustadt an der Aisch 1992. – SPINDLER, Konrad: Landkr. Weißenburg-Gunzenhausen. Archäologie und Geschichte. Stuttgart 1987 (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 14). – WINTER, Martin: Zur frühen Geschichte der Edlen von Truhendingen im Hahnenkamm, in: *Alt-Gunzenhausen* 39 (1981) S. 12–68.

Hubert RUSS

## TÜBINGEN

### A. Tübingen

**I.** Die Gf.en von T. lassen sich erstmals am Ende des 11. Jh.s urkundlich nachweisen. Schon vor 1078 hatten sie die Burg → T. zu ihrem Stammsitz erkoren. Wahrscheinlich wurde der Name von Burg, Geschlecht und Stadt vom Personalnamen *Tuzzo* oder *Tuwo* abgeleitet und mit der üblichen -ingen-Endung der Siedlung verbunden.

Da die Herkunft der Tübinger mangels verlässlicher Quellen ungewiß bleibt, wurde wie im späten MA und in der Frühen Neuzeit üblich von *Tubingius* und später von Zeller das Herkommen der gfl. Familie von den Trojanern, von den Römern oder zumindest von Karl dem Großen hergeleitet.

Die ältere historische Forschung dagegen nahm an, daß sich die Tübinger Gf.en auf einen Anselm zurückführen ließen, der um 966 Gf. des Nagoldgaves gewesen sein soll. Dessen Sohn Hugo I. sei mit einem Namensvetter identisch, der 1007 überliefert wird und dessen beiden Söhne – Anselm II., wie sein Großvater Gf. des Nagoldgaves, und Hugo II., Gf. von Kräheneck – demnach die Linie fortführten. Anselms II. Söhne Hugo III. und Anselm III. seien dann die ersten Vertreter der Tübinger Linie, die sicher zu belegen wären. Dem trug die neuere Forschung Rechnung, indem sie Hugo III. und Anselm III. als Brüder identifizierte und als Spitzennamen des Tübinger Geschlechtes ansah. Für Mißverständnisse sorgt die in der Forschungsliteratur uneinheitliche Zählung der Familienmitglieder, so daß in Stammtafeln der hier gen. Hugo III. auch als Hugo IV. oder Hugo I. erscheinen kann. Im folgenden wird Hugo, der erste (nachweisbare) Gf. → T.s, als Gf. Hugo I. angesprochen, und

die übrigen Familienmitglieder werden fortlaufend nummeriert.

Die Ersterwähnung der Burg → T. findet sich in den Chroniken des Investiturstreits, die berichten, Ks. Heinrich IV. habe 1078 auf seinem Feldzug in Süddtl. die Burg Hohent. belagert. Ab 1081 lassen sich dann auch die ersten Mitglieder der Familie urkundlich fassen. Die beiden Brüder Hugo I. und Anselm I. mußten also bereits vor 1078 die Burg errichtet oder übernommen und sie zum Stammsitz der Familie gemacht haben. Je nach Forschungsmeinung sei Anselm I. als Gf. des Nagoldgaves anzusprechen, während Hugo I. seinen ehem. Besitzschwerpunkt Kräheneck in den Familienbesitz einbrachte. Da Hugo I. allem Anschein nach kinderlos verstarb, traten wohl die beiden Söhne Anselms I., Heinrich I. und Hugo II., die sich ab etwa 1085 nachweisen lassen, seine Nachfolge an. Mit diesen vier Personen beginnt nachweisbar das Geschlecht der Gf.en von T.

Den schwäbischen Pfgf.entitel konnten die Gf.en von T. in der Person Hugos III. (1125–1152) schon 1146 erringen und bis 1268 halten.

Die Stammlande der Tübinger beschränkten sich nicht nur auf die Region T., sondern erstreckten sich über große Teile des dt. SWs: So reichte ihr Amtsbezirk in den Sülch- und Nagoldgau hinein und ihr Besitz griff erheblich in den Raum von Alb und Donau aus. Als Mittelpunkt des Besitzkonglomerats erkoren die Gf.en von T. die → Tübinger Burg, die nach ihrer Zerstörung 1078 ausgebessert und wieder aufgebaut wurde. Im Gegensatz zu anderen Hochadelsgeschlechtern errichteten die Gf.en von T. keine Höhenburg, sondern hielten an ihrer → Tübinger Burg fest. Eine Verlegung mag aufgrund des Silberbergbaus im nahen Nord-schwarzwald nicht in Frage gekommen sein.

**II.** Die Gf.en von T. gingen vermutlich aus einem Gf.engeschlecht des Nagoldgaves hervor. Aus diesem Herkommen übernahmen sie den Gf.entitel und nannten sich fortan nach ihrem Stammsitz T. Bereits Hugo III/I., dem Sohn Hugos II., gelang es 1146, die Pfgf.enwürde zu erringen und in der Familie bis 1268 zu behalten. Letztlich bleibt ungeklärt, aus welchen Gründen das Pfgf.enamt an die Tübinger überging. Die gängigste Erklärung ist, daß Hugo II. wg. seiner engen Verwandtschaft mit den Familien, die zuvor die Pfgf.enwürde innegehabt